Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **78 (1995)**

Heft 6

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

465

78. Jahrgang Nr. 6 Juni 1995

frei denker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Wenn Juden Juden henken

Die Shoa* als ungelöste Endlösung

Ende November 1918 ist Adolf Hitler von der Kriegsvergiftung durch Kampfgas geheilt, er verlässt das Lazarett Pasewalk und meldet sich in München beim Ersatzbataillon seines Regiments. In den ersten Maitagen des folgenden Jahres stürzt das Freikorps Epp in Bayern die kommunistische Räterepublik. Für Hitler hat die richtige Partei obsiegt. Er stellt sich der Untersuchungskommission eines Infanterie-Regiments zur Verfügung. Seine Hauptaufgabe, Kameraden mit kommunistischer Gesinnung zu denunzieren, erfüllt er so zufriedenstellend, dass er zur Belohnung einen Aufklärungskurs für «staatsbürgerliches Denken» besuchen darf, der in den Räumen der Universität stattfindet. Einer der Professoren, der Historiker Karl Alexander v. Müller, beobachtet nach einer Vorlesung, wie eine Gruppe *«festgebannt um einen Mann in ihrer Mitte (stand), der mit einer seltsam gutturalen Stimme unaufhaltsam und mit wachsender Leidenschaft auf sie einsprach: Ich hatte das sonderbare Gefühl, als ob ihre Erregung sein Werk wäre und zugleich wieder ihm selbst die Stimme gäbe. Ich sah ein bleiches, mageres Gesicht unter einer unsoldatisch hereinhängenden Haarsträhne, mit kurzgeschnittenem Schnurrbart und auffällig grossen, hellblauen, fanatisch kalt aufglänzenden Augen».* Hitler war von einem seiner zahlreichen Überväter, die seiner abstossenden Anbiederung nicht hatten widerstehen können, als idealer Volkstribun entdeckt und empfohlen worden.

Ein ehemaliger Vertrauensmann von Hitlers Gruppenkommando, Adolf Gemlich aus Ulm, fragt Karl Mayr, den Hauptmann des Gefreiten Adolf Hitler, welche Gefahr das «Judentum für unser Volk heute bildet». Hauptmann Mayr bittet seinen Fachmann für die «Judenfrage» – die berufliche Kompetenz seines militärisch himmelweit Untergeordneten schätzt er so sehr, dass er ihn mit «Sehr geehrter Herr Hitler» anredet –, den «Vertrauensmann» schriftlich ins Vertrauen zu ziehen.

«Tatsachen aber sind: Zunächst ist das Judentum unbedingt Rasse und nicht Religionsgenossenschaft. Durch tausendjährige Innzucht [korr.: Inzucht], häufig vorgenommen in engstem Kreise, hat der Jude im allgemeinen seine Rasse und ihre Eigenart schärfer bewahrt, [!] als zahlreiche der Völker [,] unter denen er lebt. Und damit ergibt sich die Tatsache, daß zwischen uns eine nichtdeutsche, fremde Rasse lebt, nicht gewillt und auch nicht im Stande [korr.: imstande], ihre Rasseneigenarten zu opfern, ihr eigenes Fühlen, Denken und Streben zu verleugnen, und die dennoch politisch alle Rechte besitzt wie wir selber. Bewegt sich schon das Gefühl des Juden im rein Materiellen, so noch mehr sein Denken und Streben... Alles [,] was Menschen zu Höherem streben läßt, sei es Religion, Sozialismus, Demokratie, es ist ihm alles nur Mittel zum Zweck, Geld und Herrschgier zu befriedigen. Sein Wirken wird in seinen Folgen zur Rassentuberkulose der Völker.

Und daraus ergibt sich folgendes: Der Antisemitismus aus rein gefühlsmäßigen Gründen wird seinen letzten Ausdruck finden in der Form von Progromen [korr.: Pogromen]. Der Antisemitismus der Vernunft jedoch muß führen zur planmäßigen gesetzlichen Bekämpfung und Beseitigung der Vorrechte des Juden... Sein letztes Ziel aber muß unverrückbar die Entfernung der Juden überhaupt sein. Zu beidem ist nur fähig eine Regierung nationaler Kraft und niemals eine Regierung nationaler Ohnmacht.

«Entfernung der Juden überhaupt»: geschrieben am 16. September 1919, im Auftrag und damit in Übereinstimmung mit dem Hauptmann und dessen deutscher Armee, vier Tage, nachdem ihn Hauptmann Mayr beauftragt hat, jener Kleinstpartei einen Besuch abzustatten, die darauf wartet, aus Adolf Hitler den Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zu machen und zu diesem Zweck vom Nachrichtendienst der geschlagenen, auf Rache sinnenden Reichswehr gegründet worden sein muss! Alles Wesentliche, das Hitler in «Mein Kampf» der Welt zugemutet hat, ist im Brief an Gemlich inklusive «Endlösung» enthalten. Seine Botschaft ist schon ein Jahr nach dem Ende des Ersten Weltkriegs unmissverständlich klar: Ich bin bereit, für euch Christen die Juden auszurotten, ihr müsst mir, offen und verdeckt, nur helfen, an die Macht zu gelangen.

Und sie kamen, alle, alle kamen sie, Göring, Ludendorff, Chamberlain, Churchill, Stalin... Keiner von ihnen konnte behaupten, er hätte sich von Hitler täuschen lassen. Keiner! Jeder rechnete sich aus, in der «Endlösung» mit seinen Feinden intim vereint, würde er die andern Beteiligten übertölpeln und unter seine Herrschaft zwingen können. Churchill träumte mit Hitler, via Judentum könne er den Marxismus vernichten; der Intelligenteste von allen, Stalin, wusste hingegen, dass dem nicht so sein konnte, ist doch für jeden Marxisten, sei er nun Jude oder nicht, sonnenklar, dass nur ein Jude, der marxistisch am Verwesen ist, ein guter Jude ist. Trotzdem verrechnete sich Stalin. Überzeugt, grausamer als er könne niemand sein, erkannte er nicht, dass die «Endlösung» nur geheimgehalten werden konnte, machbar war, wenn sich allermächtigste Juden zumindest dem Verdacht, an der Ermordung ihrer europäischen Brüder und Schwestern beteiligt zu sein, nicht entziehen können.

Wer finanzierte Hitler?

Hans-Jürgen Wolf, *«Neuer Pfaffenspiegel – Sünden der Kirche; Das Geschäft mit dem Glauben»*, Historia Verlag, Dornstadt, Lizenzausgabe 1990 für Manfred Pawlak Verlagsgesellschaft mbH, ab S. 539:

Der 1. Weltkrieg habe dazu geführt, dass sich die amerikanischen Banken in Europa dynamisch entwickelten: *«... die übrige Welt bezog von der Wall Street Kredite...»* Amerika sei zum reichsten Land der Erde und zur grössten Gläubigernation geworden. 1929, nach dem Börsenkrach und mitten in der revolutionsförderlichen Wirtschaftskrise, lähme Deutschland mit seinen 85 Milliarden Dollar Schulden die Weltwirtschaft.

«Amerikanische und englische Bankiers beobachten die Entwicklung und erkennen, dass man erst einmal den Würgegriff der Reparationen lösen muss, damit sich Deutschland erholen kann. Dann kann man neue Geschäftsverbindungen knüpfen und wirtschaftlichen Nutzen aus dem Land ziehen. Trifft dies nicht ein, ***muss*** *es negative Auswirkungen über die Wirtschaftspolitik Englands und Amerikas*

JUNI-THEMEN

Wenn Juden Juden henken 1
Die Wesensverwandlung in der EXIT 4
Frankreich feiert 900 Jahre Kreuzzüge 6

*) **Shoa**, hebr. Katastrophe, bedeutet soviel wie Holocaust, Auschwitz.